

Erneut viel Zuwachs im Bezirk March

Seit 1986 steigt die ständige Wohnbevölkerung im Kanton Schwyz kontinuierlich an – letztes Jahr um 1,1 Prozent. Im Vorjahr war es noch ein Wachstum um 0,7 Prozent.

Schwyz. – Gemäss Erhebung bei den Bezirken und Gemeinden zählte die ständige Wohnbevölkerung im Kanton Schwyz Ende 2010 total 146 210 Personen. Das sind 1610 Personen mehr als Ende 2009, wie das Amt für Wirtschaft gestern mitteilte. Die Bevölkerung hat sich in den einzelnen Bezirken gegenüber dem Vorjahr prozentual wie folgt verändert: March +1,9 (+1,2), Gersau +2,3 (+0,6), Einsiedeln +1,3 (+1,1), Küsnacht +0,7 (+0,5), Höfe +0,6 (+0,2) und Schwyz +0,8 (+0,5). Die grösste relative Bevölkerungszunahme verzeichneten die Gemeinden Reichenburg (+5,1 %) und Riemenstalden (+4,8 %), was einer absoluten Zunahme von 153 respektive vier Personen entspricht. Die stärksten Bevölkerungsrückgänge haben die Gemeinden Illgau (-1,1 %; -9) sowie Wangen (-0,6 %; -28) zu vermelden.

Wieder ein Minus in Wollerau
In den folgenden sechs (Vorjahr 7) Gemeinden nahm die ständige Wohnbevölkerung ab: Unteriberg (-12), Lauerz (-2), Steinerberg (-3), Illgau (-9), Wangen (-28) und Wollerau (-12). Wollerau verliert damit zum zweiten Mal in Folge Einwohner. Sechs (4) Gemeinden wuchsen um über 100 Personen, nämlich Arth (+114), Lachen (+220), Galgenen (+122), Reichenburg (+153), Einsiedeln (+189) und Freienbach (146).

Ausländer-Zuwachs verdoppelt
Aufgrund der verbesserten Wirtschaftslage hat die Zuwanderung der ausländischen Bevölkerung um 853 (+392) Personen zugenommen. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung beläuft sich auf 18,4 Prozent. In den Bezirken Einsiedeln (13,6 %), Schwyz (15,2 %) und Gersau (17,3 %) liegt der Ausländeranteil unter dem kantonalen Mittel. Die anderen drei Bezirke weisen einen überdurchschnittlichen Anteil an Ausländern auf: Höfe (23,1 %), March (20,7 %) und Küsnacht (19,8 %). Die vorliegenden Ergebnisse beinhalten Ortsbürger und mit Heimatschein angemeldete Schweizer sowie Ausländer mit Jahres- oder Niederlassungsbewilligung. (mri)

GV der Schafzüchter aus March und Höfen

Siebnen. – Am kommenden Freitag, 19.45 Uhr, hält der Schafzuchtverein March-Höfe seine Hauptversammlung im Restaurant «Gusöteli» in Siebnen ab. Ab zirka 22.30 Uhr wird musikalische Unterhaltung geboten – auch Butzi beziehungsweise Bööggen sind dann herzlich eingeladen, die Veranstaltung aufzulockern.

SCHAFZUCHTVEREIN MARCH-HÖFE

IN KÜRZE

Zeit ist Geld. Das «Uhrenmuseum Beyer» in Zürich vereinigt Zeitmessinstrumente von 1400 v. Chr. bis in die heutige Zeit. Für einen Besuch in dem Museum treffen sich am Freitag, 25. Februar, die angemeldeten Interessenten und Grauen Panther um 13.45 Uhr am Bahnhof in Pfäffikon. Abfahrt: 13.57 Uhr ab Gleis 3. Kosten: Fahrt (Karte selbst besorgen), Senioreneintritt (wird im Zug eingezogen), persönliche Auslagen. Die Rückfahrt kann individuell angetreten werden. Absagen bis am Vortag an Telefon 055 410 25 16 melden, da noch Interessenten auf der Warteliste stehen.

GRAUE PANTHER HÖFE-MARCH

Luxus-Wellness-Hotel geplant

Weitere Pläne auf dem Hoch-Ybrig. Mehrheitsaktionär und CEO Wendelin Keller träumt von einem Luxus-Wellness-Hotel. Es würde perfekt in die etappierte Ausbau-Strategie passen.

Unteriberg. – Seit er zusammen mit Partnern vor 20 Jahren die damals angeschlagene Ferien- und Sportzentrum Hoch-Ybrig AG übernommen und vor dem totalen Absturz in den Konkurs bewahrt hat, ist Wendelin Keller regelmässig für innovative Ideen gut. Der Quereinsteiger, der beide Füsse auf dem Boden behalten hat, hat das Hoch-Ybrig zum Erfolg geführt. Seit 1991 sind immerhin 45 Mio. Franken investiert worden, alles aus eigenen Mitteln erarbeitet, wie dies kürzlich in einem Beitrag der Sendung «Cash TV» erläutert wurde.

Jetzt hat Keller ein neues Projekt publik gemacht. Ihm schwebt vor, dass auf dem Hoch-Ybrig «ein Luxus-Wellness-Hotel» erbaut werden soll. Das Baugelände dafür sei vorhanden, ein Investor müsse allerdings noch gefunden werden. Keller denkt da wohl an eine etablierte Kette, die wenn möglich im internationalen Markt verankert sein sollte. Auch könnte die Hoch-Ybrig AG mit diesem Vorgehen ihre Strategie weiterführen, dass nur investiert wird, was eigenfinanziert werden kann. Ein derartiges Luxus-Hotel würde die AG selber überfordern. «Dieses Risiko können wir selber darum nicht eingehen», ist Keller überzeugt.

Sommer-Saison forcieren
Mit einem neuen Hotel im Ybrig würde der regionale Tourismus einen



Luxus, Wellness, Fitness: Die Ferien- und Sportzentrum Hoch Ybrig AG möchte ihr Angebot erweitern und sucht einen Investor.

Bild Archiv

Leading-Betrieb erhalten und könnte gleichzeitig die Basis-Auslastung verbessern – auch für den Sommer-Betrieb. Die Hoch-Ybrig AG will nämlich gezielt die zu 93 Prozent auf den

Winter ausgerichtete Ertragslage breiter abfedern. Erste Projekte – wie die neu im Juli zu eröffnende weltlängste Seilrutsche und eine Bike-Downhill-Piste – sind bereits angelaufen. Weiter ist

Wendelin Keller daran, seine Nachfolge mittelfristig zu regeln. Es wird eine familieninterne Lösung geben, Sohn Urs Keller ist bereits im Betrieb und wird auf die Nachfolge getrimmt. (cj)

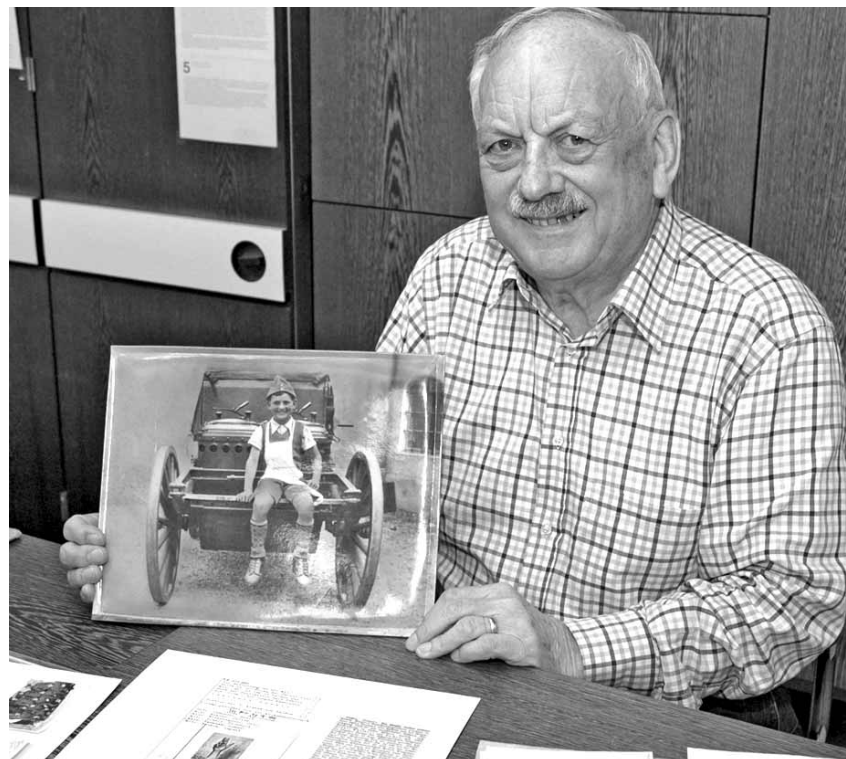
Blutjunger «Chuchitiger» machte Schlagzeilen

Der Zweite Weltkrieg tobt und in der Schweiz werden in einer zweiten Mobilmachungswelle Soldaten zum Dienst befohlen. Am 12. Mai 1940 meldet sich der zehnjährige Adelbert Stähli aus Lachen bei der Territorial Mitrailleur-Kompagnie IV/186.

Von Martin Risch

Ausserschwyz. – Die Backstube seines Vaters neben dem heutigen «Angel-Pub» war das Reich des zehnjährigen Adelbert. «Ich war eigentlich in jeder freien Minute in der Backstube», erinnert sich Stähli, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Als die zweite Mobilmachungswelle auch Militär ins Lachner Dorf brachte, war der junge Schulbub plötzlich nicht mehr in der Backstube anzutreffen. Sein Interesse galt nun der Kompanie, die er auf seinem Schulweg antraf und bei der er sich am 12. Mai 1940 «zum Dienst» meldete. Stählis Augen strahlen, wenn er davon erzählt, und er muss auch Schmunzeln.

Von der Schule beurlaubt
Die Schule war für ihn in jenen Tagen Nebensache. Von morgens bis abends half er in der Küche mit, schälte Kartoffeln, ging dem Küchenchef zur Hand und servierte den Offizieren im Saal des Restaurants «Alpenrösli». Der Schulleiter, im Rang eines Hauptmanns, gab dem jungen Aktivdienstler dafür frei, und seine Eltern hatten nichts dagegen, dass er als Küchengehilfe Dienst am Vaterland verrichtete. «Ich hatte Freude am Kochen und die Truppe nahm mich freudig auf», erklärt Stähli seine Motivation. Er tat seinen Dienst so überzeugend, dass auch die Presse auf ihn aufmerksam wurde. So erschien unter anderem im damaligen «Gelben Heft» (Ringier-Blatt) ein Artikel, der Stähli als jüngsten Aktivdienstler porträtierte und auch Erwähnung im «March-Anzeiger» fand (siehe Box).



Adelbert Stähli (80), Architekt aus Lachen, leistete als Zehnjähriger während der zweiten Mobilmachungswelle Aktivdienst als Küchengehilfe.

Bild Martin Risch

«Der jüngste Soldat unserer Armee»

DER «MARCH-ANZEIGER» BERICHTETE AM 30. JULI 1940 FOLGENDES: Ringiers Unterhaltungsblätter brachten in ihrer letzten Nummer eine Episode von der Grenzbesetzung 1939/40 mit verschiedenen Bildern. Die Beschreibung zu diesen Bildern meldet, dass Stähli Adelbert von Lachen, geb. 1931, als jüngster Soldat der Schweizerischen Eidgenossenschaft bereits 35 Tage Aktivdienst geleistet hat. Der junge Wehrmann half als zünftiger «Chuchitiger» bei der Terr.-Mitr.-Kp. IV/186 seit der Remobilisation tüchtig mit. Er teilt mit der ordonanzmässigen Küchenmannschaft Arbeit, Kantonnement,

Essen und sogar die Strapazen einer Dislokation, bis er auf höheren Marschbefehl zu seiner «Einheit» als Drittklässler in das Schulhaus Lachen zurück beordert wird. Der junge Stähli, ein Sohn von Herrn Bäckermeister Stähli zum Central, kann sich rühmen, der jüngste Soldat unserer Armee zu sein und stolz zeigt er sein Dienstbüchlein, worin ihm die Tage des Aktivdienstes eingetragen sind. Wenn alle Jungen den gleichen Vaterlandsgeist haben, wie der Adelbert Stähli, dann «Lieb Vaterland, darfst ruhig sein». Möge er diesen Vaterlandsgeist bewahren für und für.

Auch im «Kinderfreund» (Heft 61, Jahrgang 1940) wurde Stählis Episode mit lobenden Worten erwähnt: «[...] Tag und Nacht lebte er mit seinen Soldaten. Er schlief bei der Küchenmannschaft. Abends Schlag 8 Uhr legte er sich ins Stroh, und der Feldweibel vergewisserte sich, dass er Feierabend gemacht hatte [...] Und ihr alle, nehmt Euch ein Beispiel an diesem fleissigen, so blutjungen Helfer!»

Mehr als ein Dienstbüchlein ...
Am 10. Juni 1940 war der Küchengehilfe Stähli sogar dabei, als seine Truppe in der Nacht die Verlegung nach Pfäffikon durchführte. Dort machte Stähli dann noch knapp eine Woche Dienst. Aus dieser Zeit stammt die Foto-Aufnahme, die ihn mit Mütze und Kochschürze auf der mobilen Feldküche zeigt (siehe Bild). Die Überraschung folgte dann am letzten Tag: Beim Abtreten am Abend des 16. Juni ruft ihn der Hauptmann vor die versammelte Einheit, händigt ihm eine Dienstbüchlein aus und gibt ihm zudem auch noch einen Sold.

Eine zweite Dienstzeit trat er im Januar 1941 an. Seine Mutter begleitet ihn mit dem Zug nach Pfäffikon. Er wollte in Rapperswil beim Einrücken dabei sein. «Meine Mutter und ich stapften dann zu Fuss bei 30 cm Neuschnee über den Seedamm», weiss Stähli noch, als ob es gestern gewesen wäre. Von Rapperswil aus ging es mit der Truppe auf die Halbinsel Au, wo seine Dienste wiederum sehr geschätzt wurden. Alles in allem leistete Stähli so rund 60 Aktivdiensttage. «Die Zeit war für mich als Schulbub romantisch und lehrreich zugleich», sagt Stähli. Die Zeit im Aktivdienst möchte er auf keinen Fall missen. Was er gerne wieder fände, ist das erste Dienstbüchlein, das er irgendwo in seinem persönlichen Archiv vermutet. Dann wäre er nachweislich nicht nur der jüngste Aktivdienstler seiner Zeit, sondern auch der einzige Schweizer, der zwei Dienstbüchlein sein Eigen nennen kann.